

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 252.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgeld.

Hachenburg, Samstag den 26. Oktober 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Rund um die Woche.

(Krieg, überall Krieg)

Man hört sein eigenes Wort nicht mehr! Nagen an dem allgemeinen Kriegskram die Politiker. Was ist es noch ein, Leitartikel über irgendeine Verarmung, irgendeiner Partei zu schreiben, wo die Verarmung der Truppenteile auf den Kriegsschauplätzen spaltenlos Raum wegnimmt? Wir leben angeblich in einem Jahrhundert des friedlichen Fortschritts, und angeblich halten die Nationen den Krieg für etwas Schreckliches und Unerlebtes. Aber es geht ihnen, wie dem alten Trompeter, der längst schon zum Ackerpferd oder Droschkengaul geworden ist, und doch mit seinen steifen Beinen unter freudigem Wackeln sich in Galopp setzt, sobald er irgendwo zufällig ein Trompetensignal hört. Die Luft am Kriegsschauplatz ist nicht auszureiten.

Der alte türkische Löwe scheint zahlos geworden zu sein und wird von den Balkanmächten geschlagen werden, das es einen Hund jammern könnte: das ist der Eindruck der letzten Tage. Die Montenegriner können in dem Alpengebiet ihres Kriegsschauplatzes natürlich nur Schritt für Schritt vorwärtskommen, die Serben gewinnen schon schneller Terrain, die Griechen haben mit verheißender Geschwindigkeit den Rücken der türkischen Fronten-Armee gewonnen, und die Bulgaren brechen wie ein wütender Stier durch die Reihen der Osmanen. Allmählich werden die drei kleineren Mächte sich die Hände reichen können, — der von den Türken besetzte Zwischenraum wird kleiner und kleiner. Und dann geht es in gemeinsamen Feldmärschen auf den Hauptkriegsschauplatz, um zu vollenden, was die Bulgaren noch übrig lassen, etwa um das eingeschlossene Adrianopel vollends in Fall zu bringen. Der gegen starke Feldbereitungen bei Rist-Risse erfolgte Sieg der Bulgaren ist von ungeheurer Bedeutung nicht nur deshalb, weil er ein gut Stück Weges nach Konstantinopel freilegt, sondern auch, weil er ganz naturgemäß die türkische Armee müllos machen muß. Rüstung! Allah will den Untergang! Da ist nichts zu machen. Und die Türken denken kaum daran, daß sie selbst die größte Schuld tragen: ein Offizierskorps, das nach drei Revolutionen hindurchgegangen ist, ein Offizierskorps, das seinen obersten Kriegsherrn in altem Sinn mehr besitzt, hat die Hälfte seiner Kraft von vorneherein verloren. Die Leute sind eifrige Politiker, gute Baktrien, tüchtige Kriegskadetten, aber es fehlt ihnen an der großen Inhaft des Lebens, der früheren Generationen ausgedient in den Tod gehen ließ, — für den Mauben und den Badischab. Die jetzigen Herren sind nicht Fisch, nicht Fleisch, keine rechten Türken mehr und noch ange nicht rechte Westeuropäer. Aber sie hin aber braust es die unverbrauchte unbändige Naturkraft der Bergvölker aus. Jetzt könnte man den Frieden vielleicht noch allig haben, jetzt würde der Balkanbund den Türken vernichtens die Bilajets Adrianopel und Konstantinopel offen, geht der Krieg aber in dem bisherigen Stile weiter, so wird es zuletzt heißen, die Türken müßten ganz hinaus aus Europa. Und es ist fraglich, ob dann die Großmächte was dagegen ausrichten können.

Wo alles kriegt, kann's Karl allein nicht lassen! Wenigstens einen Berliner Fleischkrieg haben wir in unserem stillen Deutschen Reich zu verzeichnen, bei der Hammelvieh zu Schwertern und Wärfen zu Schlagen wurden. Publistum und Fleisch bilden die beiden feindlichen Lager. Die Sache ist ernst genug — wer dachte nicht an den Baderkrieg von 1848 in Berlin — aber wird wohl schnell beigelegt werden, allerdings vermutlich unter Schädigung des Fleischgewerbes, indem Regiererkauf amtlich eingeführt wird, wenn die Weiser sich noch weiter gegen den Verkauf des eingeführten russischen Fleisches sperren. Und im preussischen Landtag wurden bereits Fleischinterpellationen besprochen. Das heißt, auch die Parlamente beginnen den Winterkrieg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Zur Entzignung in der Ostmark wird mitgeteilt, daß die damit bedrohten politischen Besitzer die Anfrage der Regierung, ob sie vielleicht zu einem freiwilligen Verkauf bereit wären, einfach unbeantwortet gelassen haben. Die Regierung hat daher die Entzignungstermine amtlich festgesetzt. Zunächst kommt das Gut des früheren Reichstagsabgeordneten v. Noelski bei Budewitz an die Reihe, für das Termin auf den 6. November angesetzt ist.

• Nach einer Verlautbarung aus Köln soll als Nachfolger des Kardinals Fischer nunmehr nur noch Domkapitular Mand oder Seminarpräses Lausberg in Frage kommen. Alle anderen Namensangaben seien unzutreffend. An eine Wahl des Freiherren v. Stobingen-Maria-Lach denke im Kölner Domkapitel niemand. Weihbischof Müller, der auch hin und wieder genannt wurde, wäre wohl der geeignetste Mann gewesen, allein er steht im 88. Lebensjahre und ist in Rom nicht genehm.

• Wie eine Berliner Korrespondenz zu melden weiß, bleiben sich zur Wälderung der Fleischsteuerung Viehzüchter und landwirtschaftliche Viehbauchorganisationen

in vielen Teilen des Reiches den Gemeinden zur handigen Lieferungen von Schlachtvieh, vornehmlich aber Schweinen, an. Die Schweine werden zum Preise von 40 bis 50 Mark pro Zentner offeriert. Der preussische Landwirtschaftsminister wolle diese neue Art Viehhandel dadurch fördern, daß er finanzschwachen Gemeinden Beihilfen aus Staatsmitteln in Aussicht stellt. — Der in Frage kommenden Korrespondenz muß die Verantwortung für diese Meldung überlassen bleiben.

Portugal.

• In verschiedenen Gegenden ist es wieder zu Royalisten-Unruhen gekommen. So haben u. a. aufgeschaltete Bauern die Kasernen der republikanischen Garde in Gornche angegriffen und ziemlich große Verwüstungen angerichtet, ehe es gelang, sie zu vertreiben. Schwer waren die Strafen, die die Aufreißer trafen. 203 wurden zu je sechs Jahren Zellenstrafe und 10 zur Deportation nach Afrika verurteilt.

China.

• Die chinesische Regierung befindet sich gegenüber der sechs Mächten in einer schwierigen Lage in bezug auf die Anleihefrage, weil sie kürzlich die Einkünfte aus der Salzsteuer in Tientsin für die Deckung der Erbschaften anleihen angewiesen hat. Da die Salzsteuer als Sicherheit für die Bezahlung der Entschädigung aus dem Boxerfeldzug verpfändet ist, so kann China über keinen Teil davon verfügen, bevor alle anderen Ansprüche befriedigt sind. Die Mächte haben der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß ihr Vorschlag im Betrage von 1 800 000 Pfund eine Vorzugsstellung habe.

Japan.

• Eigentümliche Meldungen über den Gesundheitszustand des neuen Mikado werden aus Tokio verbreitet. Seit dem Tode seines Vaters soll der neue Kaiser Joshihito fränkeln. Er wird angeblich zeitweilig von großer Schwäche befallen und man ist um sein Leben ernstlich besorgt. Nicht Staatsmänner sind von dem Kaiser ausgewählt worden, um die Funktionen eines Vormundes zu versehen. Unter ihnen befinden sich der Prinz Yushimi, der Admiral Togo, der Prinz Yamagata und der Prinz Katsura. Letzterer ist der einflussreichste von allen. Der Kaiser hat ihn zu gleicher Zeit zum Minister des königlichen Hauses und zum Generaladjutanten ernannt. Die Presse und die öffentliche Meinung sind mit diesen Änderungen nicht zufrieden. Die Presse erklärt, daß man eine Politik der oberen Behörden fürchten müsse. Eine Zeitung in Osaka, die heftig diese Neuerungen angegriffen hatte, ist beschlagnahmt worden.

Aus In- und Ausland.

Treoden, 25. Okt. Mit einer Abänderung des Verbots der Umkleekasse hat gestern die Steuerdeputation der zweiten sächsischen Kammer das Gemeindesteuergesetz in zweiter Lesung angenommen.

Karlsruhe, 25. Okt. Die badischen Schiffahrtsinteressenten haben sich gegen das preussische Projekt einer Verlegung des Rheinbettes von Bingen bis Mannheim ausgesprochen.

London, 25. Okt. Der Plan der Admiralität für eine Erhöhung der Besoldung der Subalternoffiziere, Matrosen und Heizer in der Kriegsmarine ist vorläufig aufgeschoben worden, da sich Schwierigkeiten ergeben haben, die notwendigen Mittel bereit zu stellen.

Tanger, 25. Okt. Der Raib Triabi, sowie der spanische Schutzbediente Sidi, die angeklagt waren, feinerseit die Unruhen in Maragan angestiftet zu haben, wurden zum Tode verurteilt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

• 360 000 Mark für Wohltätigkeit und gemeinnützige Zwecke vermachte der verstorbene Antiquitätenhändler Max Biderl der Stadt Nürnberg. Außerdem erhielt die Stadt das wertvolle Wohnhaus des Stifter.

Nof- und Personalsnachrichten.

• Die Deutsche Kronprinzessin, die Donnerstagabend von Berlin abgereist ist, traf Freitag morgen mit ihren Kindern wieder in Danzig ein.

• Zu den Tauffeierlichkeiten in Weimar sind Freitag auch die Kaiserin und der König von Sachsen eingetroffen. Die Hofkapell am Donnerstag, zu der der Kaiser bereits erschienen war, verlief programmäßig. Dem Kaiser wurden überall große Ovationen dargebracht.

• Auf einer Erholungsreise durch Italien starb am Donnerstag in Sorrent infolge eines Herzschlages die Prinzessin Rupprecht von Bayern. Die Verstorbene war die Gemahlin des ältesten Enkels des Brünzregenten; sie wäre also berechtigt berufen gewesen, den bayerischen Thron zu bestiegen. Sie ist eine Tochter des als Augenarzt bekannten verstorbenen Herzogs Karl Theodor in Bayern und am 2. Oktober 1878 in Tegernsee geboren. Mit dem Brünz Rupprecht war sie seit dem 10. Juli 1900 verheiratet. Der Ehe sind vier Kinder entsprossen, von denen zwei noch leben: die Brünz Rupprecht und Albrecht. Ihre Schwester ist die Königin der Belgier.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(85. Sitzung.)

Bz. Berlin, 25. Okt.

Präsidentenwahl — Fleischsteuerung.

Das Haus nahm heute zunächst die Erwählung für den verstorbenen Präsidenten Freiherren v. Erffa vor. Obm

Debatte wählte das Haus auf Antrag des Vizepräsidenten v. Sedlitz durch Zuruf zum

Präsidenten Graf Schwerin-Schwig.

den früheren Präsidenten des Reichstags. Er nahm die Wahl mit einer Ansprache an, in der er versprach, die Präsidentenämter mit strengster Unparteilichkeit zu führen, die Rechte der Minderheit zu schützen, zugleich aber auch mit aller Entschiedenheit die Würde des Hauses zu wahren. Er appellierte für den letzten Zweck an die Unterstützung aller Parteien. Nachdem dann noch an Stelle des von seinem Amte zurückgetretenen Vizepräsidenten (Hr.) der Vizepräsident (Hr.) zum Schriftführer gewählt worden war, begann die Beratung der von den Nationalliberalen und Freisinnigen eingebrachten

Fleischsteuerungs-Interpellationen.

zu deren sofortiger Beantwortung der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg sich bereit erklärt hatte.

Abg. Biemer (fr. Fr.) begründete die freisinnige Interpellation. Die Maßnahmen der Regierung seien zu spät gekommen. Die Fleischsteuer sei keine vorübergehende Erhebung, sondern werde wiederkehren, wenn nicht durchgreifende Maßnahmen dagegen getroffen würden.

Abg. Schiffer (natl.) als Redner für die nationalliberale Interpellation hatte Bedenken gegen die Zurückverlegung des Gesetzes, da seine Partei grundsätzlich die gegenwärtige Wirtschaftspolitik aufrecht erhalten wissen will. Die heimische Viehproduktion müsse erhalten werden und dazu bedürfte es eines intensiven Schutzes der Landwirtschaft. Auch das Fleischschaugebiet dürfe keine wesentlichen Änderungen erfahren. Als wirksame Vorbeugungsmittel gegen eine Wiederkehr der Teuerung empfahl der nationalliberale Redner eine weitere Durchführung der inneren Kolonisation und die Vorlegung eines Fideikommissgesetzes.

Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg

betonte in seiner Beantwortung der Interpellationen die Notwendigkeit, die Grundlagen unserer Viehproduktion zu sichern, nicht im Interesse eines einzelnen Erwerbszweiges, sondern mit Rücksicht auf das Allgemeinwohl. Da Deutschlands Wirtschaftstellung von der Möglichkeit der Fleischproduktion durch die heimische Viehproduktion abhängt, eine Änderung des Fleischschaugebietes lehnt der Ministerpräsident mit Entschiedenheit ab. Auch das Beispiel Englands könne nicht zur Nachahmung ermuntern, da mit der zunehmenden Einfuhr von Geflügel die englische Viehproduktion ständig zurückgegangen sei. Der Minister gab darauf eine eingehende Schilderung der von der Regierung getroffenen Maßnahmen, deren Wirkung allerdings noch nicht gleich eintreten könne. Man werde sich noch etwas gedulden müssen, wenn sich allerdings auch jetzt schon ein allmähliches Sinken der Fleischpreise bemerkbar mache. Zum Schluss kündigte Herr v. Bethmann Hollweg weitere Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung an: in nächster Zeit soll im Reichsamt des Innern eine Konferenz zur Untersuchung der Gründe der Preissteigerung und der Preissteigerungen zusammengetreten, zur Kultivierung von Mooren sollen 12 Millionen bereitgestellt, Domänenland zur Kolonisation verkauft und die neuangekauften Rentengüter bis zu 1/3 des Wertes belassen werden. Ferner wird eine Erhöhung fast aller Fonds beabsichtigt, die zur direkten Unterstützung der Viehzucht bestimmt sind.

Diskussion über die Fleischsteuerung.

Abg. v. Dendeband und der Vize (L.) ist im allgemeinen mit den Maßnahmen der Regierung einverstanden, sie müßte aber jetzt noch eine amtliche Feststellung der Gestaltung der Lebensmittelpreise folgen lassen. Der Redner stellte fest, daß trotz der Dürre und der Viehseuchen die Fleischlieferung der Bevölkerung nur um wenige Prozent hinter dem Konsum zurückgeblieben sei. Von der Einfuhr von Geflügel vertritt sich Abg. v. Dendeband seinen Vorteil. Seine Ausführungen gipfelte in dem Satz, daß eine wirksame Bekämpfung nur durch tatkräftige Förderung der Landwirtschaft erzielt werden könne.

In demselben Sinne, unter scharfer Polemik gegen die Freisinnigen und Sozialdemokraten sprach sich auch der Abg. Dersold (S.) aus.

Der freikonservative Abg. Engelberg erkennt zwar einen Notstand an, hält aber die Teuerung für vorübergehend.

Abg. Korianta (So.) spricht gegen das Enteignungsverfahren in den Ostmarken. Als er in diesem Zusammenhang von der Schande der Enteignung spricht, wird er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer erklärt, daß die Regierung bereits ihr Möglichstes für Aufklärung über die Preisgestaltung getan habe. Weiter legt der Minister dar, daß eine Gefahr infolge der Maßnahmen der Regierung nicht bestehe.

Nach der Rede des Landwirtschaftsministers wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Frhr. v. Hertling zur Reichspolitik.

cm. München, 25. Oktober.

In Beantwortung einer sozialdemokratischen Anfrage verbreitete sich in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten Ministerpräsident Freiherr v. Hertling über die Frage der Nichtübernahme des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten und des Reichstages.

Freiherr v. Hertling führte u. a. aus: Die bayerische Regierung hat nicht Anlaß genommen, den Bundesratsausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten einzuberufen. Das Haus wird mit mir in der Anschauung übereinstimmen, daß angesichts der Vorgänge auf dem Balkan für die Regierung äußerste Zurückhaltung in der Darlegung der Momente geboten ist, die uns bestimmen, von einer Anregung zum Zusammentritt des Bundesratsausschusses abzusehen, und ich glaube, es liegt im Interesse des Reichs, nicht minder aber auch im Interesse

des Ansehens des bayerischen Landtages, wenn wir hier nicht der parlamentarischen Zustände vorgreifen, die für die Besprechung der deutschen auswärtigen Politik an erster Stelle berufen und zuständig ist, nämlich dem Deutschen Reichstag.

Die Zweckbestimmung des achten Bundesratsausschusses ist es nicht, daß beim Eintritt jeder internationalen Verwicklung die Forderung nach dem Zusammentritt des auswärtigen Ausschusses erhoben wird, nicht nur, daß eine durch nichts veranlaßte Beunruhigung der öffentlichen Meinung eintreten müßte, sollte der Ausschub in diesem Augenblick sich versammeln, sondern es würde auch der Ansehen des Reiches an jener unerbittlichen Einheitlichkeit und Zielbewußtheit, die eines großen und mächtigen Volkes allein würdig ist.

Die Regierung hat auch keine Schritte zur Einberufung des Reichstages getan. Die Einberufung des Reichstages steht nach der Reichsverfassung dem Kaiser zu, und das Urteil darüber, ob es den Interessen des Reiches angemessen und nützlich, ob es für unsere auswärtigen Beziehungen erwünscht oder auch nur erforderlich ist, das ist internationale Lage im Reichstage erörtert werde, kann nur der Reichsleitung zustehen, die allein imstande ist, sämtliche für einen solchen Entschluß in Betracht kommenden Momente gegeneinander abzuwägen.

Zum Schluß betonte der Ministerpräsident noch, daß für Deutschland keinerlei Anlaß zur Beruhigung gegeben und bestimmte Aussicht vorhanden sei, daß der Krieg totalisiert bleibe und nicht auf Europa übergreife.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Erwartungen, die man vielfach in das türkische Heer und seine Führer gesetzt hat, sind doch einigermaßen enttäuscht worden. Es ist heute nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Türken bei Kirk-Kilisse geschlagen und zum Rückzug genötigt worden sind. Inwiefern das auf das bei Adrianopel stehende Gros des türkischen Heeres von Einfluß ist, läßt sich im Augenblick nicht übersehen. Für die Bulgaren ist dieser Erfolg im äußersten Osten natürlich ein Ansporn zu weiteren Taten. Die Offensive hat eben doch etwas für sich. Die Türken versuchen ihrem Mißerfolg eine natürliche Deutung zu geben und behaupten, er sei als ein taktisches Manöver zu betrachten. Eine Auffassung, zu der man sich doch nur sehr schwer durchbringen kann.

Schlacht bei Kirk-Kilisse.

Der Einnahme von Kirk-Kilisse — eine Tatsache, an der nicht mehr zu zweifeln ist — sind schwere Kämpfe vorausgegangen. Der Sieg ist vor allen Dingen der Überlegenheit der bulgarischen Artillerie zuzuschreiben, die bedeutend besser geführt und bedient wurde als die türkische. Der Fall der türkischen Ostbefestigung scheint auch auf die endgültigen Entschlüsse der Armeeoberleitung der Türken einen entscheidenden Einfluß gehabt zu haben, wenn nachstehende Meldung aus französischer Quelle sich bemerkt:

Paris, 25. Okt. Die Agence Havas meldet: Die türkische Armee, welche den Vormarsch der bulgarischen Truppen, die im Osten des Flusses Tundsch die Grenze überschritten haben, aufhalten sollte, befindet sich auf der ganzen Linie im Rückzug.

Der Ort Kirk-Kilisse selbst fiel nach zweitägigem Ringen um 11 Uhr vormittags. Wie schon oben erwähnt, gehörte der bulgarischen Artillerie die Palme des Tages. Sie war auch an Zahl der türkischen überlegen und kämpfte diese in dem dem entscheidenden Angriff vorausgehenden Artillerieduell die türkische vollständig nieder. In den letzten Abenden des Kampfes hatten die Türken überhaupt

nicht mehr genügend ausgebildete Bedienungsmannschaften, die mit dem Mechanismus der schweren Geschütze vertraut



Das Schlachtfeld von Kirk-Kilisse.

waren, zur Verfügung. Als die türkische Stellung durch diesen ausgezeichnet geleiteten bulgarischen Artillerieangriff, der ununterbrochen an 30 Stunden gedauert hatte, genügend erschüttert war, konnten die bulgarischen Heerführer ihre große numerische Überlegenheit noch mehr zur Geltung bringen. Die Türken waren fast völlig erschöpft und vermochten den unter dem Feuer ihrer Artillerie vorgehenden bulgarischen Infanteriemassen nichts Gleichwertiges mehr entgegenzusetzen, da sie ihre letzten Reserven schon Stunden vorher in den Kampf geführt hatten. So blieb dem türkischen Führer nichts anderes übrig als der Rückzug. Die den Rückzug bedeckenden türkischen Regimenter vermochten dem Ansturm der Bulgaren nicht mehr zu widerstehen und gerieten in Gefangenschaft.

Demgegenüber besagt die türkische Darstellung von den Kämpfen: Es wurde beschlossen, Kirk-Kilisse zu räumen, da die türkischen Truppen nicht in genügender Anzahl vorhanden waren, um dem Angriff der Bulgaren standzuhalten. Alle Armeekorps mit Ausnahme der in Adrianopel werden sich nach dem Hauptquartier zurückziehen, das jetzt zwischen Baba-Eskia und Büle-Burgas (siehe Karte) sich befindet. Auf diese Weise wird die Hauptarmee sieben Armeekorps zählen. Außerdem vier Armeekorps, die in Reserve sind, und augenblicklich in Konstantinopel und Umgebung mobil gemacht werden. — Den Bulgaren sind angeblich 12 türkische Geschütze und 1100 Gefangene in die Hände gefallen, außerdem viele Beute und Munitionsdepots.

Die strategische Lage.

Für die Türken ergibt sich aus dem bulgarischen Sieg die sehr unangenehme Situation, daß ihr rechter Flügel aufs Bedenklichste bedroht ist. Sie haben daher, wie schon im vorigen Abschnitt dargelegt ist, ihren rechten Flügel erheblich nach Süden zurückgebogen und ihn an das Flügeln Erdene etwa bei Büle-Burgas angelehnt. Zwingen die Bulgaren die türkische Oberleitung durch erneute Angriffe, diesen Flügel noch mehr zurückzubolen, so ist die Bahnverbindung zwischen Adrianopel und Konstantinopel (siehe Karte) abgeschnitten. Für die Türken ergeben sich daher zwei Möglichkeiten: entweder sie lassen in Adrianopel nur eine ausreichende Besatzung und ziehen die ganze Hauptarmee etwa auf die Linie Demotika—Büle-Burgas zurück oder sie verstärken ihren schwachen rechten Flügel um beträchtliche Massen. Geht das letztere, so ist noch nichts verloren und umgekehrt kämen die Bulgaren bei einem ferneren Angriff auf Büle-Burgas in eine sehr gefährliche Situation. Denn sie würden dabei ohne Rückendeckung ihre rechte Flanke einem Seitenstoß der Türken von Adrianopel über Hafia preisgeben, was leicht zur Vernichtung führen könnte. Ist jedoch die obige Berliner Meldung richtig, so haben die Türken die erstere Möglichkeit gewählt und geben frontal zurück. Das hätte den Vorteil, daß sie die von Konstantinopel heranrückenden Reserven aufnehmen könnten.

Sofia im Siegesrausch.

Die Nachricht von dem Erfolge der bulgarischen Waffen und der Einnahme von Kirk-Kilisse hat das so ruhige Bulgarenvolk, das gerne eine gewisse Würde im Schutze trägt, wie umgewandelt und in einen wahren Freudentaumel versetzt.

Die Straßen sind mit dichten Menschenmassen gefüllt, die sich jubelnd die Freudenbotschaft zuriefen: „Kirk-Kilisse gefallen! Großer Sieg! Wildfremde Menschen umarmen sich auf der Straße und küssen sich, als ob es russische Ostern wäre. Das Ziel der großen Menschenmassen, die durch die Straßen fluteten, war der königliche Balkon. Tausende stauten sich auf dem Platz vor dem Palais und begrüßten lebhaft die Königin Eleonore, die sich unter den königlichen Standarten auf einem Balkon zeigte. Der griechische Konsul Vasas, der gerade vorbeifuhr, wurde von der Menge erkannt, die ihm gleichfalls eine lebhaft ovation bereitet. Er wurde aus seinem Wagen gehoben und auf den Schultern bis nach dem Hotel „Bulgaria“ getragen; von dessen Balkon aus er eine flammende Ansprache an das Volk hielt. Bald darauf formierte sich die Menge zu ungeheuren Demonstrationen, die die Fahnen aller Balkanstaaten schwingend, durch die Straßen zogen. Aus Tausenden von Kehlen ertönten bulgarische Siegeslieder, vermisch mit Kirchenliedern. Die königliche Hymne und der Slawinikamarisch erschollen aus allen Kneipen und in allen Straßen. Sobald die Sonne am Horizont herniedergegangen war, fing die ganze Stadt an den Tag durch eine Illumination festlich zu begeben. Auf den Plätzen wurden bengalische Feuer abgebrannt, und vor dem Denkmal des Befreiers fand eine große Kundgebung statt.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Auch im Westen im Kampf gegen Serben, Montenegriner und Griechen ist der anfänglich ziemlich ruhige Vorstoß der Türken, obwohl die von allen Seiten einlaufenden Meldungen den Stempel der Unzuverlässigkeit an der Stirne tragen, zum Stehen gekommen. Auf jeden Fall aber scheinen die Türken hier den Fehler gemacht zu haben, daß sie ihre Kräfte zu sehr zerplitterten, anstatt mit gesammelter Kraft die drei Gegner einzeln vorzunehmen.

Stutari vor dem Fall.

Bei Stutari machen die Montenegriner offenbar Fortschritte. Ihre Artillerie beschießt seit zwei Tagen mit Erfolg den Schlüssel der türkischen Stellung, den Berg Tarabosch. Das Feuer wird von 22 türkischen Geschützen erwidert. Die montenegrinische Infanterie schickt sich zum Sturm auf den Berg an. Auch Stutari selbst ist von den Montenegrinern bereits bombardiert worden. Die Übergabe des Berges Tarabosch soll unmittelbar bevorstehen. Da in Stutari selbst keine türkischen Reserven mehr sein sollen, hat König Nikita die Stadt aufgegeben, sich zu übergeben. Das Kommando über die Stutari-Brigade übergab der König dem Prinzen Mirko, der in einer Ansprache die Soldaten aufforderte, ihm nach Stutari zu folgen. Sie müßten als Söhne eines ritterlichen, christlichen Volkes nicht Tod und Jammer, sondern neues Leben und europäische Gesittung in die Straßen Stutari bringen.

Serben und Griechen.

Was aus dem serbischen und griechischen Hauptquartier an Nachrichten in die Welt geht, wird, ist überhaupt unkontrollierbar. Tatsache scheint aber doch zu sein, daß die Türken Rumanowo den Serben genommen haben, obwohl die Serben das entschieden bestritten. Die ziemlich zuverlässigen englischen Korrespondenten erklären jedoch die serbische Darstellung für falsch. Im übrigen liegen von dem westlichen Abschnitt des Kriegstheaters noch folgende Meldungen vor:

Was das Leben nimmt.

Roman von Wilma Lindhé.

9) Nachdruck verboten.

„Wenn Ihr Vetter Hugo daheim wäre, würde ich sagen: Das haben Sie von ihm gehört. Das ist ein Mann, sage ich Ihnen!“

Nach seinem Bild zu urteilen, scheint er seiner Mutter zu gleichen.

„Sollte das etwa ein Fehler sein?“

Tante ist ja sehr nett, aber im Vergleich zu Onkel doch etwas — unbedeutend.“

Ein eigentümliches Lächeln umspielte seine Lippen. Es gibt Wasser, mein Fräulein, die leicht und schlammig sind, wie dies hier zum Beispiel, und andere, deren Tiefe man nicht ermessen kann.“

„Es tut mir leid, daß Hugo nicht zu Hause ist“, sagte Eva, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Mir ebenfalls, und ihm wohl am meisten.“

„Ich dachte, er kann seinem Vater nicht dankbar genug dafür sein, daß er ihm diese Reise ermöglicht hat. Möchten Sie vielleicht eine Reise ins Ausland von der Hand weisen?“ fragte Eva ein wenig gereizt.

„Ja, wenn man mich zwingen wollte, zu ungelegener Zeit zu reisen, so daß meine Pläne und Wünsche durchkreuzt und mein Examen dadurch verzögert würde, — vorausgesetzt, daß ich die Energie besäße, jemals eines abzulegen. — Jedenfalls unterliegt es für mich keinem Zweifel, daß auch hinter dieser Sache ein „Weil“ steckt.“

„Besser, wir rudern nach Hause, als daß wir wie immer miteinander streiten“, fiel Eva ein, während sie ihr Rudern in Tätigkeit setzte.

Wenn Fräulein sich dort hinüber setzen will, so will ich allein rudern — wir scheinen zu einem Paar nicht zu passen.“

Sie sah halb abgewandt, tauchte die Hände in das kühle Nass oder lehnte sich über den Bootrand, um nach den Forellen zu sehen, die der Onkel für seine Tafel suchte.

„Ach, Seerosen!“ rief sie plötzlich, auf eine schilfbefleckte Bucht am Ufer deutend.

Im nächsten Augenblick hatte er das Boot herumgesteuert und es an einem hervorragenden Baumzweig befestigt. Dann neigte er sich vor, um nach den platten, schlanken Blumenstengeln zu langen, die ihm immer wieder entglitten.

Endlich gelang es ihm, eine Blüte zu erfassen. „Sie erinnert mich an jemand“, sagte er wie im Selbstgespräch.

„An wen denn?“

„An Fräulein Helene.“

„Ja, so blaß und so schön.“

„Nicht nur das. Sie verspricht mehr als sie hält — aber es sind Möglichkeiten vorhanden. Sie schwimmt auf der Oberfläche — aber es ist Tiefe darunter.“

Das Ufer war von niederem Buschwerk begrenzt, über das hinweg man einen Blick auf die Schlängelpfade des Parks tun konnte.

„Ich höre Stimmen!“ sagte Eva lauschend. „Ist das nicht...?“

Eine Hand legte sich besitzend auf ihre Schulter und drückte sie auf ihren Platz zurück.

„Still, rühren Sie sich nicht!“ flüsterte Helmars Stimme an ihrem Ohr, und sie gehorchte, ohne nach dem „Warum“ zu fragen.

Helmar hatte die Ruder ergriffen und mit solcher Kraft gehandhabt, daß das Boot pfeilschnell über den Wasserpiegel flog und der Schaum umherprüllte.

„War das nicht...?“ fragte sie verwirrt.

„Es war ein Vogelpaar — sehen Sie nicht ihr Nest im Erlbaum? Ich fürchte, Sie könnten ihre Jungen erschrecken.“

Sie erwiderte nichts.

„Gnädiges Fräulein dürfen nicht allein hierhergehen — versprechen Sie mir das?“ fragte er warnend. „Sie sind auch ein kleiner Vogel, der soeben erst flügge geworden ist. Und es ist auch das letztemal, daß ich auf diesem Gewässer rudere“, fügte er in hartem Ton hinzu.

„Es heißt, eine Frau hat sich hier ertränken wollen und ist noch im letzten Moment gerettet worden. Ein unheimlicher Gedanke.“

„Ja, namentlich nach Sonnenuntergang“, sagte Eva mit leisem Schauer.

Auf der Landungsbrücke stand Frau Raden.

„Habt ihr vielleicht meinen Mann gesehen?“ fragte sie.

„Nein“, versetzte Helmar schnell. „Ich glaube, Herr Raden ist nach einem der Vorwerke geritten. Ich höre ihn davon reden, und „Leonore“ stand gefächelt, als ich am Stall vorüberkam.“

Ihr Gesicht klärte sich sichtlich auf.

„Nun, war es schön auf dem Wasser, liebes Kind?“

Eva blickte zu ihr auf, und als sie den freundlichen, fragenden Blick der Tante begegnete, erröte sie wie jemand, der sich der eigenen Gedanken schämt.

„Sehr!“ entgegnete sie, der Tante ihre Schilfroten bietend.

„Danke, ich würde es gern sehen, wenn ihr Herrn künftig mitnehmen wollten. Es wäre gut für ihn. Meinen Sie das nicht auch, Herr Helmar?“

Verwandte von Tante, erwartet, darunter eine Frau Ehlers, eine Cousine von ihr, die sehr schön und sehr gelehrt sein soll. Die Einladungskarten sind bereits verflammt. Und denke Dir — Regimentsmusik!!!

Möchte ich doch nur tüchtig zum Tanzen kommen! Ich kenne ja niemand. Herr Helmar hat mich zum ersten Balzer und Rotillon engagiert; insoweit kann ich also beruhigt sein.

Tante Dora habe ich jetzt viel lieber als anfangs. Sie ist so gut, und es liegt etwas in ihren Augen, was einem beinahe Tränen entlockt. Ich glaube, sie steht sehr allein; — das heißt, sie hat ja Onkel, aber sie sind so grundverschieden. Das Verhältnis zwischen ihr und Helene ist sehr eigentümlich. Obwohl Tante um niemand so besorgt ist wie um sie, und sich stets bemüht, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen, scheint sie doch keine rechte Liebe für sie zu empfinden; jedenfalls nicht wie meine liebe Mama für mich, das fühle ich deutlich, und das fühlt auch Helene, wie ich aus einer gelegentlichen Äußerung entnehmen habe.

Dieser verneigte sich, mit dem Hute in der Hand. „Gnädige Frau haben wie immer recht; es ist besser, es kommt mit.“

Rosen aller Art und in allen Farben vom tiefsten Schwarzrot bis zum leuchtenden Rosa, gelbe, weiße und orangefarbene erfüllten die Luft mit einem fast betäubenden Duft, der durch die offenen Fenster auch in das Zimmer wehte, woselbst Eva saß und an ihre Mutter schrieb:

„Meine liebe, gute Mama!“

Es soll tatsächlich einen Ball geben, und nun will ich Dich fragen, ob ich ein Kleid annehmen darf, das Du mir dazu schenken willst. Es ist weißer Seidencrepe mit kleinen grünen Punkten. Etwas so Schönes habe ich noch nie gesehen. Es wäre doch recht undankbar, „nein“ zu sagen — nicht wahr? Und dann möchte ich es auch so riesig gern haben. Von einem solchen Kleide hätte ich nie zu träumen gewagt. Bitte, liebe, gute Mama, sag ja!!!

Die Kammerjungfer soll es nähen. Sie ist jung und hübsch, während alle Dienstmädchen ausgeprochen häßlich sind; aber Tante scheint sie nicht zu mögen; ich habe niemals bemerkt, daß sie sie so eigentümlich forschend anseht, und wenn sie einmal nicht gleich zur Hand ist, so ist Tante ungeduldig.

Zum Ball werden eine ganze Menge Logiergäste, meist

Fortsetzung folgt.

Konstantinopel, 25. Oktober (Antiklich). Die Türken haben in der Richtung auf Dimala-Bala über Gari Balanka den Vormarsch angetreten.
Sofia, 25. Okt. Gestern am späten Abend war das Gerücht verbreitet, daß die Bulgaren Kiewroskop am Kresna-Fluß im Strumatal genommen haben.
Athen, 25. Okt. (Antiklich). Bei Kumeschadis machten in der Nacht die Türken einen unerwarteten Angriff mit weit überlegenen Kräften, und es gelang ihnen, zwei Kompagnien, die die Höhen von Thiaffa besetzt hielten, zu verdrängen. Der Kampf wird fortgesetzt. Der Feind wurde aus allen Stellungen zurückgeschlagen.

Verschiedene Meldungen.

Athen, 25. Okt. Der frühere Ministerpräsident Dragumis ist zum Gouverneur von Krete ernannt worden und dorthin abgereist.
Konstantinopel, 25. Okt. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß alle Offiziere des Heeres in der Türkei reaktiviert werden. Der Minister ist nach Adrianopel abgereist.
Konstantinopel, 25. Okt. Der Sekretär des bulgarischen Konsulats in Adrianopel Saladjef ist wegen Spionage vor das Kriegsgericht gestellt worden.
Petersburg, 25. Okt. Die Beschlüsse der Petersburger Stadtverordneten, betreffend eine Sympathie- und Unterstützung für die Balkanstaaten, wurden vom Stadthauptmann nicht bekräftigt. Es verlautet, daß die Diplomatie Einspruch erhoben habe.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 27. und 28. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁴⁰ (6⁴⁰) | Monduntergang 8³¹ (8³¹)
Sonnenaufgang 4⁴⁰ (4⁴⁰) | Mondaufgang 4⁴⁰ (4⁴⁰)
27. Oktober. 1760 Preussischer Feldmarschall Graf v. Gneisenau geb. — 1782 Geigenvirtuos Paganini geb. — Einzug Napoleons in Berlin. — 1870 Kapitulation von Metz.
28. Oktober. 1466 Humanist Erasmus von Rotterdam geb. — 1787 Märchenbilderer Wilhelm Busch gest. — 1889 Schriftsteller Gustav Meyrink gest. — 1900 Sprachforscher Max Müller in Oxford gest.

□ **Geleitete Zeitbilder.** (Sieger hier und Sieger dort.) Europa steht mit Mitgefühl — das mörderische Kampfgewühl — und lauert gespannt dem Kriegsgeschehen da hinten weit in der Türkei. — Wir stehen achtern unsern Out — vor dem bewundernswerten Mut, — mit dem sich alle Deere schlagen; — doch wollt ihr misbegreifen fragen, — zu welchem Zwecke es wohl nützt, — daß man das junge Blut verprügelt, — so sag' ich euch: der Krieg ist wichtig! — Hier Völker wurden halbmondbüchsig — und glaubten Heilung lachend, daß — von dannen sei ein Adlerlag; — drum schlugen sie sich aorn — und mutig — die respektiven Köpfe blutig, — verbrennen Städte, stürmen Mauern — und sorgen, daß die Bräute trauern. — Bei jedem Deere aber ist — beschäftigt ein Telegraphist, — der dieser Laten Resultat — den Zeitungen zu melden hat, — damit man es beim Frühstück — des Morgens schon im Druck lese! — Man steht nicht nur, daß beide Teile — gleichmäßig kriegen ihre Reize, — nein das das Glück auch Freund und Feind — in gleichem Maß zu winken scheint. — Es liegen die Osmanen und — der sogenannte Balkanbund, — stets beide und zu gleicher Zeit — im ehrenvollen Männerkampf. — Ist auch der Krieg an sich absehblich, — so ist doch dieses höchst freudlich. — Wenn nur am Schluss nicht alle beiden — das Schicksal von Besiegten leiden!

Hagenburg, 26. Oktober. Wir machen hiermit nochmals auf die morgen Sonntag nachmittag im Saale der Witwe Fischer in Riburg stattfindende Herbst-Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins des Oberwesterwaldkreises aufmerksam.

Westerburg, 25. Oktober. Der Kreis hat einen Polizeihund angeschafft, der nach geschickter Dressur nunmehr den Kreiseingefessenen zur Verfügung steht. Als Hundeführer ist der Gendarmerie-Wachmeister Wetslaufer-Westerburg auf der Gendarmerieschule zu Einbeck bei Hannover ausgebildet worden. Die Gebühren für Inanspruchnahme der Einrichtung werden noch festgesetzt und veröffentlicht. Anträge auf Inanspruchnahme des Hundes sind an den Kreisausschuß zu richten.

Neunkirchen, 23. Oktober. Der auf der Grube „Stahlseifen“ beschäftigte Bergmann Hering aus Neulich (Westerwald) verunglückte dadurch tödlich, daß er beim Bohren von einem fihengebliebenen Sprengschuß getroffen wurde. Hering wurde einige Meter fortgeschleudert und war sofort tot. Sein Mitarbeiter erlitt erhebliche Verletzungen. Hering war erst kürzlich vom Militär entlassen worden.

Aus dem Distal, 24. Oktober. Nun hat auch das Distal seinen „Hauptmann von Köpenick“. Erschien da dieser Tage ein schneidiger Herr in Anzügen, grünem Bodenanzug und einem adlerähnlichen Abzeichen auf dem „Hartmann“ in einer Wirtschast in Ragenfurt (Kreis Wehlar), gibt sich als ein Kriminalkommissar von Jizewitz und Bruder des Landrats in Dillenburg aus und verlangt einen Wagen nach Gießen, da er dort auf dem Vindenplatz einen schweren Jungen verhaften müsse und keinen passenden Zug mehr bekommen könne. Da er weiter keinen Ausweis habe, müsse der Adler am Gute genügen. Zeche und Fahrt bezahle das Landratsamt. Da man sich ihm nicht willfährig zeigte, geht er zur Ortsbehörde, der er sein Ansinnen erneuert und durch seine Kaltblütigkeit und sein sicheres Auftreten zu imponieren sucht. Unterdessen hat eine heimliche Anfrage in Dillenburg ergeben, daß der „Kriminalkommissar“ ein ausgereissener Gefangener ist, den man sofort verhaften solle. Doch niemand wagt die Verhaftung. Auf der Post, wohin man ihn führt, setzt er ein Telegramm nach Dillenburg auf und bittet um Rechtsbefreiung, da man Verdacht schöpfe, und unterschreibt: Kriminalkommissar v. Jizewitz. Als man ihm mit Verhaftung droht, erklärt er sich sofort bereit, macht die Betreffenden aber für die daraus entstehenden Folgen verantwortlich. Niemand wagt Hand an ihn zu legen. Endlich erklärte man ihm, daß er das Zimmer nicht mehr verlassen dürfe. Auf sein Bitten läßt man ihn noch einmal austreten. Seine Begleiter folgen ihm auf den Hof. Während man ihn in einem verschloffenen

Häuschen wähnt, hat er längst das Weite gesucht. Nun beginnt eine wilde Jagd. Doch vergebens, so laufen kann keiner. Selbst die Hunde, die man ihm nachgeschickt, können ihn, der im Walde ein Versteck gefunden, nicht mehr erreichen. Der „Kriminalkommissar“ ist verschwunden; in Ragenfurt aber gab's lange Gesichter.

Wiesbaden, 24. Oktober. Hier tagte der erste Kongreß der Inhaber und Leiter deutscher und ausländischer Wach- und Schließgesellschaften. Es wurden Berufs- und Standesfragen besprochen, und u. a. auch die Aufgaben der Wach- und Schließgesellschaften im Falle eines Krieges erörtert.

Coblenz, 24. Oktober. Ein strebrieslich verfolgter Kellner mit Namen Weisheit aus Coburg entführte aus der elterlichen Wohnung, einer Wirtschast in Oberwesel, einen sechsjährigen Knaben unter dem Vorwand, ihn in die Stadt zu begleiten. Im Wald hat er sich dann an dem Kleinen vergangen. Der Polizei ist es glücklicherweise gelungen, den Unmenschen zu verhaften. In seiner Wohnung fand sie einen 16jährigen Jungen aus Halle a. d. S., an dem er sich nach dessen Aussage ebenfalls vergangen hatte.

Frankfurt a. M., 24. Oktober. Am 21. d. Mts. hielt Herr Dr. Dönges, Dillenburg, im Westwaldklub Frankfurt a. M. einen zweistündigen Vortrag über den Bergbau in Nassau und den angrenzenden Gebieten. Aus dem Vortrag, der in hohem Maße das Interesse der Zuhörer lebendig hielt, sei folgender Auszug mitgeteilt: Reiche Schätze in der Erde, lebhafter Bergbau sind eine Garantie für das Bestehenbleiben der Kultur. Deutschland nimmt in dieser Beziehung eine bevorzugte Stelle ein. Alles in allem genommen sind die Erzvorräte Deutschlands größer, als die Englands und Amerikas zusammen. Auf England, Deutschland und Amerika fallen 75 % der gesamten Eisenproduktion, und was Kohlen anbelangt, steht Deutschland an dritter Stelle. Die Gesamtvorräte an Erz versprechen für Deutschland auf Jahrhunderte noch Siedlungsfähigkeit. Der Bergbau in Nassau untersteht dem Bergamt Bonn. Zu den 22 dem genannten Bergamt unterstehenden Bergrevieren gehören Wiesbaden, Coblenz, Weilburg, Diez, Dillenburg, Wehlar. Gefördert werden hauptsächlich Braunkohle, Eisen, Ton, Walderde, Brauneisen. Die Zahl der nicht abbaubildigen Erze ist groß. Der Bezirk Dillenburg gilt als eins der vielseitigsten Bergreviere, das sogar Gold — freilich nicht abbaubildig — aufweist. Interessant ist eine Gegenüberstellung von Taunus und Westwald. Dort die Schätze auf der Erde: Wasser, Weizen, Wein, Weizen; hier der Reichtum in der Erde. Im ganzen Taunusgebiet sind etwa 300 Bergleute beschäftigt, während Bahn- und Westwald über 6000 Bergleute Brot geben. Sein eigenartiger und gefährvoller Beruf macht den Bergmann in Lebensweise und Lebensanschauung zu einem besonderen Menschen. Großer Ernst und großes Zusammengehörigkeitsgefühl charakterisiert den Bergmannsstand. Wohl jedes Bergmannslied hat eine Strophe, die dem Tode singt. Der Bergbau hat seine Künstler und Schriftsteller. Der Nassauer Schriftsteller Hans Ludwig Linkenbach soll hier besonders genannt sein. An der Hand einer kleinen Lichtbilder gelang es Herrn Dr. Dönges in überaus anschaulicher Weise über Lagerung, Schließung, Gewinnung, Förderung, Jahrgang, Wasserhaltung, Aufbereitung u. zu reden. Die einfachen Werkzeuge und Maschinen früherer Zeiten wurden den komplizierten Produkten unserer modernen Technik gegenübergestellt. Besondere Berücksichtigung widerfuhr überall den Einrichtungen unserer nassauischen Bergwerke.

Frankfurt a. M., 24. Oktober. Da sich die Regierung noch nicht zu einer Herabsetzung der Fleischpreise entschlossen hat, zieht der Magistrat die Errichtung von städtischen Viehmastanstalten in ernste Erwägung. Er wird schon in kürzester Frist der Stadtverordnetenversammlung eine entsprechende Vorlage zugehen lassen. Dem Vernehmen nach ist die Regierung bereit, der Stadtverwaltung zur Errichtung von Weidebetrieben und Viehmastanstalten größere Ländereien zu überweisen.

Kurze Nachrichten.

In Altenkirchen wurde den Wirten verboten, ihre Säle zu sogenannten Schenktischen fernern herzugeben. Es hatte sich die auch anderwärts beobachtete Sitte herausgebildet, daß bei einer Feiertag in der Umgegend die Hochzeit in einem großen Saale in Altenkirchen abgehalten wurde, die dann zu einem allgemeinen Tanzergelassen ausartete. — In Limburg verstarb infolge eines Schlaganfalles Rechtsanwalt und Notar Justizrat Remelsdorf im Alter von 58 Jahren. Seit 27 Jahren wirkte er daselbst und war eine Reihe von Jahren Mitglied des Magistrats. — Am Donnerstag morgen bedeckte der erste Schnee die Taunushöhe. — Die Kriminalpolizei in Bonn verhaftete den Kassenboten Gustav Stöckinger aus Berlin-Schöneberg, der der Maschinen- und Feldbahnfabrik von Volberg in Berlin 2400 M. unterschlagen hatte und geflüchtet war. Er hatte noch 800 M. bei sich. In seiner Begleitung befanden sich ein Freund aus Stuttgart, der gleichfalls festgenommen wurde, und zwei Mädchen von 16 und 18 Jahren, die die beiden aus Köln mitgenommen hatten.

Nah und fern.

○ Was Altschicht anrichten kann. Die 18jährige Tochter eines Majors a. D. besuchte eine Berliner Kochschule. Das junge Mädchen war mit einem Offizier verlobt und wollte sich im nächsten Frühjahr mit diesem verheiraten. Die Ferien hatte sie in einer Pension Thüringens verbracht und daran knüpfen einige ihrer Mitschülerinnen gewöhnliche Altschichten. Die jungen „Damen“ gingen so weit, daß sie die Beschuldigte nicht allein beschimpften, sondern förmlich boykottierten. Sie setzten ihre Gefährlichkeiten trotz mehrmaliger Verwarnungen andauernd fort, so daß die Verfolgte in Verzweiflung geriet, sich die Pulsadern öffnete und an Verblutung starb.

○ Bankrott in Magdeburg. Zahlreiche Unternehmungen wurden durch den Zusammenbruch der Magdeburger Zimmungsbank in Mitleidenschaft gezogen. Die

Höhe der Unterbilanz steht noch nicht fest. Die Magdeburger Handwerkerkammer dürfte ihr Vermögen, das sie im Betrage von 35 000 Mark bei der Zimmungsbank stehen hatte, gänzlich einbüßen. Außerdem ist noch eine Reihe von Zimmungs-, Kranken- und Unterstützungsstellen sowie eine Anzahl von Privatpersonen geschädigt.

○ Heftige Stürme suchten die Nordküste des Schwarzen Meeres heim. Ganze Wälder wurden niedergelegt, die Telegraphenleitungen allenthalben zerstört, Häuser abgedeckt und viele Ortschaften erheblich geschädigt. In Odessa mußte die Stadtbahn den Verkehr einstellen, auch der Dampferverkehr ist teilweise unterbrochen.

Eine zur Zeit des Balkankrieges besonders zeitgemäße Soldatenanekdote wird in einem englischen Blatt erzählt. Eine Abteilung Soldaten war im Begriff, den Feind anzugreifen, der sie in Schlachtordnung erwartete. Ein alter Feldwebel bemerkte einen jungen Soldaten, den die Nähe des bevorstehenden Gefechtes furchtlich stark beeinflusst hatte. Sein Antlitz war bleich, seine Zähne klapperten und seine Knie stießen zusammen. Es war Nervosität, aber der Feldwebel hielt es für heidenmännliche Angst. „Tompskins“, flüsterte er, „sitzen Sie so für Ihr elendes Leben!“ — „Nein, nein, Herr Feldwebel“, sagte Tompskins und gab sich die größte Mühe, sein klapperndes Gebein zu beruhigen. „Ich sitze für den Feind. Er weiß nicht, daß Tompskins hier ist.“

Bunte Tages-Chronik.

Esleben, 25. Okt. In dem benachbarten Erdborn erschloß der Strahlenmeister Würzburg seine Frau und sich wegen Eheverhältnisse.

Jerbst, 25. Okt. Der hiesige Getreidehändler Siebert erschloß seine Frau, seine beiden Söhne im Alter von acht und neun Jahren und dann sich selbst. Er hat die unheilige Tat wegen schlechten Geschäftsganges verübt.

Stuttgart, 25. Okt. Bei der gestrigen Rastabrt des Gordon-Bennett-Kennens hat der Ballon des Hamburger Vereins für Luftschiffahrt Bürgermeister Mönckberg, der von Dr. Berlewitz geführt wurde, den Sieg errungen.

Oberhausen, 25. Okt. Heute morgen wurde unweit der Bederischen Ziegelei aus einem Wagenfenster des Bliffinger Schnellzuges ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts geworfen. Das Kind war sofort tot.

Borck, 25. Okt. Auf der Seche „Karolus Magnus“ gerieten zwei Bergleute unter fallendes Gestein. Einer wurde sofort getötet, der andere erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Paris, 25. Okt. Der auf dem Flugfelde Juvisy aufgestiegene Flieger Francpourtourist stürzte mitten über der Stadt Corbeil ab. Er trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

New York, 25. Okt. Generaldirektor Ballin teilte hier mit, daß die Hamburg-Amerika-Linie ihren Dienst Boston-Hamburg im Mai mit den Dampfern Cleveland und Cincinnati beginnen werde. Als Haltepunkte seien Plymouth und Cherbourg in Aussicht genommen.

Quebec (Kanada), 25. Okt. Durch eine Explosion wurde die Munitionsfabrik in Sableburg (Ontario) zerstört. Sechs Personen wurden getötet und viele verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Urteil im Prozeß gegen den Polizeileutnant Becker in New York. Nach 14tägiger Dauer endigte der Prozeß gegen Polizeileutnant Becker. Er war angeklagt wegen des Mordes an dem Spielhöllebesitzer Rosenthal. Becker wurde der Anstiftung zum Mord schuldig befunden. Der Wahrspruch der Geschworenen lautet auf „Mord im ersten Grade“, d. h. auf vorläufigen Mord. Becker wurde zum Tode verurteilt.

Nach den bestehenden Gesetzen konnte auf Grund dieses Verdicts über Becker nur die Todesstrafe verhängt werden. In der Verhandlung hatte ein Dutzend Mitschuldige des Angeklagten bekannt, daß Becker jahrelang der Zerstörung Rosenthals an den Erträgen der Spielhölle war und daß Becker den Spielhölle Rosenthals zum Zwecke der Erpressung hat ausbeuten lassen. Als Rosenthal daraufhin Becker bei den Gerichtsbehörden denunzierte, ließ ihn Becker ermorden. Der Prozeß gegen die eigentlichen Mörder des Rosenthals soll im November stattfinden.

§ Wegen Verbreitung unsittlicher Schriften und Bilder wurde der Sekretär Baumbach aus Leipzig von der 1. Strafkammer des Landgerichts III in Berlin zu drei Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ Bekannter Milchpantser. Das Schöffengericht in Jena verurteilte den Milchhändler Otto Kellner, der die Milch bis zu neunzig Prozent mit Wasser verdünnt hatte, zu sechs Wochen Gefängnis. Er wurde sofort in Haft genommen.

Dandels-Zeitung.

Berlin, 25. Okt. Antiklicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm unter marktübiger Ware. Deute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 177,50, Danzig W 210, R 174—178, G 180—203, H 183—176, Stettin W 189—200, R 187—177, H 172—180, Bosen W 235 bis 237, R 177, Bgr 188, H 180, Breslau W 206—207, R 175, Bgr 197, Fg 175, H neuer 181, alter 204, Berlin W 201—210, R 180—181, H 188—207, Dresden W 189—200, R 171—179, Bgr 200—220, H 190—205, Hamburg W 212—216, R 175—182, H 185—205, Neuh W 201, 213, R 182 187, H neuer 191—201, alter 211—221, Rains W 220—235, R 186—175, 175, 212,5 bis 217,50, H 202,50—215, Mannheim W 217,50—222,50, R 187,50—190, H 175—201.

Gerborn, 24. Okt. Auf dem heute abgehaltenen 4. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 231 Stück Rindvieh und 349 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettoch und zwei Ochsen 1. Qual. 98 bis 100, 2. 95 bis 97, Rube und Rinder 1. Qual. 00, 2. 88 bis 93 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkte kosteten Ferkel 50 bis 80, Läufer 100 bis 130 und Einlegschweine 140 bis 180 M. das Paar. Der nächste Markt findet am 18. November statt.

Diez, 25. Oktober. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen, neuer 17,50 M., fremder Weizen 17,00, Korn, neues 13,10, Braugerste neu 13,25, Futtergerste 11,00, Hafer neu 9,00 M. Landbutter per Pf. 1,20—1,30 M. Eier 1 Stück 9 bis 10 Pfg.

Voranschlägliche Wetter für Sonntag den 27. Oktober 1912.

Nach vorübergehender Abnahme der Bewölkung wieder wolkig-trübe und strichweise leichte Niederschläge bei zeitweise auffrischenden südwestlichen Winden.

Auf die der heutigen Nummer beigelegte Beilage des Kaufhauses Seelag in Westerburg machen wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam.

Angestellten - Versicherung.

Die Wahl der Vertreter der Arbeitnehmer findet am Sonntag den 27. d. Mts. nachmittags von 4 bis 7 Uhr auf dem Bürgermeisteramt dahier statt. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß genau nach den veröffentlichten Bestimmungen zu wählen ist. Eine jede auf einem abgegebenen Stimmzettel vorgenommene Abweichung hiervon würde denselben als ungültig erscheinen lassen.

Hachenburg, den 26. Oktober 1912.

Der Bürgermeister
J. B. Winter.

Bekanntmachung.

Die Uebernahme des in den nächsten zwei Kalenderjahren für die Stadt erforderlich werdenden Fuhrwerks wird wegen erfolgten Nachbietens am Dienstag den 29. d. Mts. vormittags um 11 Uhr auf dem Bürgermeisteramt nochmals öffentlich vergeben.

Hachenburg, den 25. Oktober 1912.

Der Bürgermeister:
J. B. Winter.

Nassauer Hof, Hachenburg.

Sonntag den 27. Oktober 1912 abends 1/2 9 Uhr

Konzert

des Siegener städtischen Orchesters.

Leitung:

Städtischer Kapellmeister J. Joisten, Siegen.
Getränke nach Belieben.

Fischerei Dreifelder Weiher!

Vom 4. bis 8. November täglich
frisch gebackene Karpfen.

Für sonstige Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Gasthof zum Seeweier

Inh. Richard Käß.

Nähmaschinen

als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes Dreifelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch auch auf Teilzahlung, ab.

Karl Baldus, Hachenburg.

Das

sind

sie!

Die

„Union-Brikets“

welche

billiger und besser sind als Steinkohle.

Machen Sie einen Versuch!

Erbältlich in den Kohlehandlungen.



Das war ein feines Mittagschläfchen!

Nach ihn mir nur immer, den ausgezeichneten
Seeligs Kornkaffee. Man kann nicht ohne ihn sein!

Oefen für alle Zwecke



irische von Mk. 4.25

Kochöfen von Mk. 14.75

eine Anzahl Oefen wie Abbildung
gebe ich zu Mr. 10. — per Stück ab.

Birka 250 Oefen, Herde und
Kesselmäntel am Lager.

C. v. Saint George, Hachenburg.

Das seit 1828 rühmlichst bekannte Etablissement der
Mechanischen Leinen- und Handjacquard-Weberei von

Josef Nöpl

agl. bay. Hoflieferant

Wegscheid (bay. Wald) Öpping (Oberösterreich)

übernimmt jederzeit

Flachs, Hanf und Abwerg

zum Spinnen, Weben und Bleichen im Lohn.

Die Webstühle sind um 5 Pfa. p. Meter im Preise
billiger als wie bei der Konkurrenz. Prima Einschlag-
baumwolle wird zu 80 Pfa. p. Pfund berechnet. Für vor-
zügliche Qualität der Garne und Gewebe wird garantiert.
Auswählreiche Musterkollektion von Geweben aller Art
sowie Entgegennahme von Rohmaterial bei Wllh. Orthen,
Wegwarter, Münchenbach.
Rücklieferung der Garne erfolgt in 3-4, der Gewebe (außer
der Gebleichten) in 4-6 Wochen.

Garantiert reine Bettsfedern und Daunen

sowie

echt türkisch rote

Barchente und Federleinen

in bekannter Güte empfiehlt

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel, Hachenburg.

Persil

für

Wollwäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in handwarmer
Persillauge von 30-40°. Keine weiteren Wasche-
zusätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das
Gewebe bleibt locker
und grüß und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allerbekanntesten

Henkel's Bleich - Soda

Wer verkauft

Wohn-, Geschäftshaus od. sonst.
Liegenschaft. Anerb. unt. F. G. L.
2621 an Rudolf Moske, Wiesbaden.

Carl Müller Söhne

Bhl. Ingelbach (Kroppach)

a. Westerbaldsbahn

Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen

empfehlen

zu billigsten Tagespreisen:

Feinste Weizen- und Roggen-

Mehle. Ia. reines Gersten-

Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Coros-

kuchen, Erdnuß- und Rüb-

kuchen, feine Weizenkleie,

beste Weizenschale, Futter-

hafer, Gerste, Mais, Koch-

und Viehsalz, Häcksel, Torf,

Melasse, Kartoffelflocken

Fiddichower Zuckerhocken

Ferner:

Thomasschlackenmehl

Kalifalz, Knochenmehl

Sainit, Ammoniat, Peru-

Guano Füllhornmarke etc.



Nur mit Rotband

Luhns

wäscht am besten

2 oder 3 Personen

2 oder 3 Personen

welche fähig sind, bei Privatkundschaft einen bereits mit
großem Erfolg eingeführten Haushalt-Artikel zu verkaufen,
werden mit festem Gehalt angestellt oder gegen Provision.
Persönliche Vorstellung am Dienstag 29. Oktober nach-
mittags im Hotel Nassauer Hof, Hachenburg.

Braunkohlen-Brikets

bestes, billigstes Heizmaterial für

Hausbrand und Bäckereien.

Industrie- und Generator-Brikets liefert bi ligst
Robert Katz, Briketgrosshandlung, Siegen.

Alle Reparaturen an Waffen

werden gut und billigst ausgeführt von

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Waffen und Munition.

Ein fast
neuer Grammophon
mit 21 Platten zu verkaufen.
Näh. in d. Geschäftsst. d. H.

Einige gut erhaltene Oefen

sind billigst abzugeben bei
S. Backhaus, Hachenburg.

Steinbrecher Kipper.

In unseren Basaltbrüchen
zu Pöstenau bei Görtz
in Schlesien stellen wir noch
30 tüchtige Steinbrecher
und Plastersteinschläger
(Kipper, Steinrichter), die
auf Kleinsteinpflaster einge-
arbeitet sind, ein.

Holzamer, Bauer & Co.
G. m. b. H.

Krankentischchen Rückenstütze

bei jedem Leidenden unent-
behrlich

Wilh. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

As-
ta-
so-
gratis!

Direkt an Wein-
In Chevreau-Boulevard

Schnür- und

Knopf-Stiefel.

mit und ohne Vordappe,
für Damen u. Herren Paar Mt. 5.50

Lugus-Ausführung 7.50

Barweise Nachnahme.

Umtausch gestattet.

Deutsche Schutzzentrale Pirmasens

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Geislerkeit, Katarrh, Ver-

schleimung, Krampf- und

Reizhusten

Kaiser Brust-

Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100

not begl. Zeugnisse von

Ärzten u. Privatn ver-

bürg. den sicheren Erfolg

Neuerst beständliche und

wohlwärmende Bonbons.

Palet 25 Pfa., Dose 50 Pfa. in

haben bei: Robert Reichardt und

Alex Gerhartz in Hdr., Gustav Nie-

mann in Hachenburg, Ludwig Jung-

bluth in Grenzhausen.

Motorenbenzinstoffe

Benzol Rohöl

Naphtalin.

Alleinvertrieb:

Hermann Kriens,

Chem. Fabrik,

Oberlahnstein.